

# Neues Gewerbehaus zur Fremdvermietung

**Schoch Vögtli AG baut in Oberrohringen** Die Büromaterialfirma Schoch Vögtli AG will neben sich in Oberrohringen ein Gewerbehaus bauen. Wo heute Parkplätze sind, soll ein grosser Bau mit Gewerbe-, Büro- oder Laborräumen entstehen.

Dagmar Appelt

Das Stadtzentrum Winterthur ist in zehn Minuten mit dem Auto erreichbar, der Autobahnanschluss befindet sich in unmittelbarer Nähe: Nicht zuletzt deshalb ist das Gewerbegebiet Asp in Oberrohringen, das zu Seuzach gehört, sehr begehrt. Das äussert sich zurzeit in einer regen Bautätigkeit. Nach der Erstellung des Truckcenters von Traveco an der Wülflingerstrasse 4 und der im Bau befindlichen Tiefgarage samt Einstellhalle, welche die Garage Moser gemeinsam mit der Informatikfirma Vitodata realisiert, kündigt nun auch die Schoch Vögtli AG ein Bauprojekt an.

Die grosse Schweizer Anbieterin für Büro- und Schulmaterial will neben ihrem Gebäude an der Deisrütistrasse ein viergeschossiges Gewerbehaus mit zweigeschossiger Tiefgarage erstellen, in dem man sich einmieten kann. «Wir selbst brauchen keine Büroräumlichkeiten dort, wir erstellen es nur zur Fremdvermietung», sagt Thomas Schoch, CEO und Inhaber der Schoch Vögtli AG. Er plant, mit dem Bau noch in diesem Herbst zu beginnen.

**Baugesuch Mitte Jahr**

Der Neubau, der im Rahmen eines Architekturwettbewerbs von RCL Architekten aus Winterthur geplant wurde, wird an der Deisrüt-

**Heute drei unabhängige Firmen**

Was mit einer Schreibwarenhandlung am Untertor 7 in Winterthur begann, die Wilhelm Heinrich Schoch 1882 von der Witwe Zoll-Ziegler erworben hat, wuchs mit der Zeit zum stattlichen Familienunternehmen Büro Schoch an. 1986 wurde in Oberrohringen ein Verteilzentrum eröffnet. Die Büro Schoch direct AG war bis 2005 Teil der Winterthurer Traditionsfirma, dann teilte Patron Urs Schoch das Unternehmen unter



«Von der Gemeinde haben wir bereits positive Signale erhalten.»

Thomas Schoch  
CEO und Inhaber  
Schoch Vögtli AG



Das an der Deisrütistrasse 19 geplante Gewerbehaus stammt aus der Feder von RCL Architekten Winterthur (oben). Das Gebäude von Schoch Vögtli wurde Anfang der 1980er Jahre erbaut. Visualisierung/Foto: PD

tistrasse 19 stehen. Der Hauptsitz von Schoch Vögtli ist und bleibt an der Deisrütistrasse 21. Vorgeesehen ist ein viergeschossiges Gebäude mit Metallfassade und durchlaufenden Fensterbändern, das sich passend in die Umgebung einfügt. Das Gesuch für den Bau, der laut Schoch im tiefen zweistelligen Millionenbereich liegt, soll spätestens bis Mitte Jahr eingereicht werden. «Von der Gemeinde haben wir bereits positive Signale erhalten.»

Demnach ist im Erdgeschoss ein grosser Geweberaum sowie ein Aufenthaltsraum geplant. «In den oberen drei Stockwerken lassen sich flexibel gestaltbare Büro- oder Laborräume realisieren», sagt Schoch. Durch die gute Lage am Autobahnkreuz sowie die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel eigne sich das Gebäude ideal für eine Mieterschaft, die auf Mobilität angewiesen sei. «Der Standort ist durch genügend Besucherparkplätze sehr gut für Kunden erreichbar.»

**Tiefe CO<sub>2</sub>-Belastung**

Das Gebäude soll durch Erdsonden geheizt und gekühlt werden. Zudem wird auf dem Dach eine Fotovoltaikanlage installiert. Neben der tiefsten CO<sub>2</sub>-Belastung würden so auch die Nebenkosten für die Mieterschaft tief gehalten, sagt Schoch. «Natürlich werden die Parkplätze für die Installation der Elektromobilität vorbereitet.»

Die Firma Schoch Vögtli beschäftigt heute an drei Standorten insgesamt rund 100 Mitarbeitende bei einem Jahresumsatz von 33 Millionen Franken. In Oberrohringen arbeiten 60 Personen. Die übrigen Mitarbeitenden sind auf das Lager in Aarburg AG und das Verkaufsbüro in Basel verteilt. «Wir dachten immer, dass wir eines Tages auf unserer Parzelle in Oberrohringen, wo sich heute Parkplätze befinden, einmal ein Lager bauen würden», sagt Schoch. Doch dies habe sich mit der seinerzeitigen Miete des Lagers in Aarburg erledigt.

## Vier Gemeinden prüfen die Idee eines gemeinsamen Bauamts

**Engere Zusammenarbeit** Vor einem Jahr erklärten die Gemeinden Altikon, Dinhard, Ellikon an der Thur und Rickenbach, dass sie enger zusammenarbeiten wollen. Nun liegen erste konkrete Ideen vor.

Keine Fusion, aber eine engere Zusammenarbeit: Das streben die vier Nachbargemeinden Altikon, Dinhard, Ellikon an der Thur und Rickenbach (kurz Region Ader) an. Dieses Vorhaben ist der Öffentlichkeit vor rund einem Jahr erstmals präsentiert worden. Die Steuerungsgruppe, bestehend aus den Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten der vier Gemeinden, hatte sich bereits im Herbst 2018 gebildet und erste Gespräche geführt. Konkret wurden die als dringlich eingestuft Bereiche IT/Steuerwesen, Bauamt und Werke seit letztem September in verschiedenen Arbeitsgruppen behandelt.

Nun liegen erste Ergebnisse vor, wie die Ader-Gemeinden ihre Zusammenarbeit verstärken könnten. So soll ein Konzept erstellt werden, dass die Vor- und Nachteile eines gemeinsamen

Bauamts analysiert. «Momentan ist jede der vier Gemeinden fast zu klein, um einen eigenen Bau-sekretär mit viel Know-how zu beschäftigen», sagt der Rickenbacher Gemeindepräsident Robert Hinnen. Dadurch sei man zu hundert Prozent auf externe Ingenieurbüros angewiesen. «Ziel des Konzepts ist es deshalb herauszufinden, ob mit einem gemeinsamen Bauamt für jede Gemeinde fachlich versiertere Bau-sekretäre zur Verfügung stehen würden», sagt Hinnen.

Das Konzept soll vom Rickenbacher Bau-sekretär erarbeitet werden, der derzeit ein Masterstudium absolviert. Das Konzept soll seine Abschlussarbeit, die sogenannte Master Thesis, bilden. Diese soll wiederum durch ein Fachgremium unter der Leitung von Peter Matzinger, Gemeindepräsident von Dinhard, begleitet

werden. «Um periodisch den Stand der Arbeiten aus Sicht der Gemeinden zu hinterfragen, eine politische Gewichtung vorzunehmen oder selbst vertiefte Abklärungen mit eigenen Themen anzustossen», heisst es in der Mitteilung. Die Ader-Gemeinden haben für das Konzept 21'000 Franken genehmigt.

**Austausch bei Werkhöfen**

Gegenseitig helfen wollen sich die Ader-Gemeinden auch bei den Werkhöfen. «Wir haben eine Auflistung mit allen Maschinen gemacht und was die Miete pro Stunde kostet», sagt Hinnen. Bereits jetzt können die Gemeinden so Maschinen bei Bedarf austauschen. Und auch die Absprache untereinander, etwa bei Stellvertretungen, habe sich bereits verbessert. «Mit Ausnahme von Rickenbach sind das derzeit

fast alles One-Man-Shows», sagt Hinnen.

In diesem Jahr soll auch für die Werkhöfe ein gemeinsames Konzept erarbeitet werden, im Auge behalten wird das Fernziel eines gemeinsamen Gebäudes. Hierzu wird unter der Leitung von Martin Bühler, Gemeindepräsident von Ellikon an der Thur, ein Projektteam eingesetzt. Die budgetierten Kosten für das Werkhof-Konzept liegen bei 23'000 Franken.

Keine Vorteile sah die Steuerungsgruppe hingegen bei einer Harmonisierung oder Zusammenlegung bei den beiden Themen IT und Steuerwesen. Und: Eine Fusion aller vier Politischen Gemeinden sei weder von einer der Arbeitsgruppen noch von der Bevölkerung gewünscht worden, sagt Hinnen. Die Steuerungsgruppe hat sich jedoch nicht nur

mit den Vorprojekten beschäftigt, sondern auch andere Institutionen zu einer stärkeren Zusammenarbeit ermuntert: etwa die lokalen Schützenvereine oder die vier Primarschulen sowie die Sekundarschule.

Mit der Erarbeitung der Konzepte für ein gemeinsames Bauamt und für die Werke soll diesen Monat begonnen werden. «Sodass spätestens Ende 2020 konkrete Vorstellungen bestehen, ob und in welcher Form diese Konzepte anschliessend den Gemeindebehörden zum Entscheid bezüglich Umsetzung vorgelegt werden können», schreibt die Steuerungsgruppe. Falls etwa ein gemeinsames Bauamt ein Thema würde, hätten die Einwohnerinnen und Einwohner das letzte Wort.

Jonas Gabrieli

## Hunde werden teurer

**Wila** Der Hund ist des Menschen bester Freund, und Letzterer lässt sich auch nicht von seinem Haustier abbringen, wenn ihn das etwas kostet. Wer sich einen Hund zutut, der muss einiges; eine Haftpflichtversicherung über eine Million Franken abschliessen, die Hundeschule bezahlen und seiner Wohngemeinde sowie dem Kanton eine Abgabe entrichten. Dieser finanzielle Beitrag kann sich von Ort zu Ort unterscheiden, nur die 30 Franken an den Kanton Zürich sind fix. In Wila hat der Gemeinderat vor zehn Jahren eine Hundeabgabe von 140 Franken pro Jahr festgesetzt. Nun habe eine Überprüfung gezeigt, dass damit die der Gemeinde entstehenden Kosten für Administration, Unterhalt, Leerung der Robidog-Behälter und die Abgabe an den Kanton nicht gedeckt werden können. Der Gemeinderat Wila hat deshalb beschlossen, per 1. Januar 2021 die Abgabe pro Hund auf 160 Franken zu erhöhen. (nid)